

THIS LAND IS TOO BIG!

oder: Amerika ist ganz anders

by Paul O. Elfert IV¹

Nach diversen Abstechern auf die britischen Inseln wollte ich mal endlich wissen, was aus den ausgewanderten Deutschen, Iren, Schotten, Walisern und Engländern geworden ist. Also machte ich wieder den Weg ins Reisebüro und buchte einen Trip an die Westküste der USA².

Jetzt bin ich wieder zurück im kalten Bayern und es kommt mir vor, als hätte man mich für ein paar Tage auf einen fremden Planeten „gebeamt“³. Es gab soviel Eindrücke zu verarbeiten - teilweise konnten wir einfach nicht glauben, in den USA zu sein.

Wer meine Reiseberichte noch nicht kennt: Sie sind äußerst ungenau, enthalten kaum brauchbare Informationen, dafür um so mehr Belangloses und sind sehr schwer zu lesen.³ Wenn Sie an einem Wort so eine kleine Zahl lesen, dann finden sie weiter unten unter dieser Nr. eine Fußnote, wo weitergehende Erklärungen zu finden sind. Das machen Wissenschaftler auch so.⁴

1. Tag, Samstag, 17.10.1992

8 Uhr früh. Es geht los. Ich lasse mich zum FJS-Flughafen⁵ fahren und bin pünktlich am KLM-Schalter. An den Kofferanhängern (6K) merke ich, daß ich richtig bin. Es sind anscheinend schon alle da und haben ihre grünen Einwanderungskarten⁶ in der Hand. Ich begrüße die Schotts, die schon in England dabei waren. Irgend jemand sagt mir, die Reiseleiterin sei „da hinten“⁷. Ich versuche, der nächstbesten Dame eine grüne Karte zu entreißen. Es ist Erna. Wir werden noch viel von ihr hören.

Endlich finde ich die richtige Reiseleiterin: die Bilger Krischtl aus dem Allgei. In der Bar der Abflughalle kaufe ich mir noch einen Kaffee und ein Cola und ratsche mit einem Österreicher und seiner Frau, die nach Atlanta, Georgia, fliegen⁷.

Im Flugzeug komme ich neben Thomas zu sitzen, der mit seiner Frau Anita⁸ unterwegs ist. Er erzählt mir die ganze Zeit von Weißbier, Weißwürsten und Leberkäs. Ich mache ihm klar, daß wir auf alles das verzichten müssen die nächsten zwei Wochen.

Bei der Zwischenlandung in Schiphol (Amsterdam) kaufen wir uns dann ein Heineken-Bier. Ich bestelle auf Englisch und die Barkeeperin antwortet sofort auf Deutsch. Mein amerikanischer Slang paßt noch nicht, ich muß noch üben. Unser Jumbo steht schon bereit. Ich bin noch nie mit einem geflogen.⁹

Der Flug über den Atlantik dauert 11 Stunden. Ich sitze unter lauter Österreichern, die ich im Verlaufe des Fluges in der Bedienung der Kopfhörer und dem Ausfüllen der grünen Einwanderungskarten unterweise. Dazu ist der „Herr Ingenieur Reiseleiter“¹⁰ anscheinend nicht in der Lage. Er hatte bereits 120 Karten verteilt (für jeden etwa 4 Stück) und sie waren noch immer falsch. Da entschließt er sich, ein Muster zu verteilen. Einer bringt es glatt fertig, es Wort für Wort abzuschreiben. Der Herr Ingenieur tobt.

Ich mag es ja gegenüber Österreichern nicht zugeben: aber ich komme mit dem blöden Formular selber nicht zurecht. Als ich mir statt des deutschsprachigen ein englisches geben lasse, ist es aufeinmal ganz leicht. Aha! Ein Intelligenztest der Amerikaner, um Österreicher von vornherein vom Betreten der USA abzuhalten.¹⁰

Als endlich alle ihre Kopfhörer richtig aufhaben (linkes Ohr bei „L“, rechtes bei „R“, Schaumgummi richtig aufgezogen“) und alle Karten im Flugzeug verbraucht sind (der Herr Ingenieur hatte aufgegeben und saß wimmernd in einer Ecke), kommt ein guter Film: „Patriotic Games“ mit Harrison Ford. Es geht um einen CIA-Agenten der von der IRA gejagt wird. Zwischendurch gibt es immer wieder mal was zu Futtern, zu Trinken, zu Rauchen und zu Schlafen.¹²

Durch die Zeitverschiebung landen wir am frühen Abend in Los Angeles. König-Artus-Fans, aufgepaßt! Das Sagenreich Avalon liegt vor LA¹³, auf Santa Catalina Island! Tatsächlich.

Wir müssen die Einwanderungsprozedur hinter uns bringen. Ein dicker schwarzer Officer grinst, als er

¹ Amerikanische Schreibweise.

² Ziemlich genau 500 Jahre nach Kolumbus.

³ Wegen dieser blöden Fußnoten.

⁴ Angeber.

⁵ Franz-Josef-Strauß-Airport Munich II

⁶ Schikane der Amerikaner. Hat nichts zu tun mit der Green Card für dauernden Aufenthalt!

⁷ Äußerst wichtiges Detail. Könnte man weglassen.

⁸ Es war seine Schwester

⁹ Vor einigen Wochen war ein scheußliches Unglück mit einem Jumbo hier in Amsterdam und unser Flieger heißt noch PE-BUM!

¹⁰ Keine rassistischen Äußerungen bitte!

¹¹ Wie gehen die Österreicher eigentlich mit Kondomen um?

¹² Bei Linienflügen alles im Preis inbegriffen.

¹³ Kurzform von Los Angeles, Autokennzeichen von Landshut.

mich sieht und winkt mich zu sich. Er fragt mich, was ich eigentlich hier will. Spaß haben und das Land ansehen, antworte ich in meinem besten Amerikanisch. Meine Hoteladresse „Round Trip“ streicht er lässig durch und schmiert den Namen meines Hotels drüber. Figueroa oder so ähnlich. Dann fragt er mich, wie lange ich dableibe. 14 Tage meine ich. Er wirft einen Blick auf mein Ticket und meint nur, es seien nur 13 Tage und wenn ich 14 bleibe, dann komme ich 14 Jahre in den Knast¹⁴. Er lacht und gibt mir den Paß: „Dankeschön. Auf Wiedersehen.“ sagt er - auf Deutsch.

Am Ausgang hat sich ein Pulk von Österreichern und 6K-Leuten gebildet. Alle warten auf ihre Reiseleiter. Einer Officerin¹⁵ paßt das absolut nicht. Sie versucht, die Leute zum Gehen zu bringen. „Move, move, go, go, don't stop!“¹⁶ schreit sie und fuchtelt mit ihrem Gummiknüppel. Eine der Damen versteht sie anscheinend nicht und bleibt stehen. Wie eine Furie stürmt die Officerin auf sie zu und zeigt ihr mit dem Knüppel den Weg. Wie Erzengel Gabriel mit dem Flammenschwert bei der Vertreibung aus dem Paradies. Als sie einer fragt, warum sie so grantig sei, meint sie „Weil keiner meinen Anweisungen folgt. Das ist wohl bei euch so üblich“.

Draußen empfängt uns die gesunde, stinkende Smogluft. Na prima! Ich drücke Erna und Maria mein Gepäck in die Hand und pisste auf Amerika¹⁷.

Wir landen im Fuiguoeroa-Hotel¹⁸. Wenn ich mich recht erinnere, gab es was zu essen. Nein, es gab nichts zu essen. Oder doch? Egal, ich kaufte mir ein Bud¹⁹ für 2,5 \$. Und dann ein Heineken für 3 \$, serviert vom japanischen Barkeeper²⁰.

Total verblödet durch die Zeitverschiebung weiß ich wirklich nicht mehr, was an diesem Abend noch passierte. Ich erinnere mich nur an eine Zigarettenmarke „Death“²¹ - in einer schwarzen Schachtel mit einem Totenkopf drauf. Sehr geschmackvoll. Der Werbeslogan: Don't smoke death!²²

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 1

Dazu gehört zweifellos das Wasserklosett in seiner amerikanischen Form. Fast bis zum Rand mit Wasser gefüllt, verschwindet alles Übelriechende unter der Oberfläche. Nach Betätigen der Spülung bildet sich ein Wirbel, der immer schneller wird, um zum Schluß mit einem Donnerknall das ganze abzusaugen. Eine sehr saubere Lösung. Warum haben wir sowas nicht? Wir übernehmen doch sonst jede Scheiße²³ von den Amerikanern...

An mein Zimmer kann ich mich nicht mehr erinnern. Wegen des „Time Lag“²⁴ gingen wir erst um 22 Uhr Ortszeit ins Bett. Zuhause war es jetzt 6 Uhr früh und schon der

2. Tag, Sonntag, 18.10.1992

Ich wachte um 4 Uhr auf, drehte mich um und schlief weiter bis 6 Uhr. Wecken. Um 7 antreten zum Frühstück. Der Geheimcode: **678**²⁵ wird zum erstenmal angewandt. Ich latschte zum Frühstück und mogelte mich an einer endlosen Schlange Franzosen und Österreichern vorbei, weil ich da hinten irgendwo Erna gesehen hatte. Nachdem eine ältere Dame meckerte, ließ ich ihr großzügig den Vortritt: „You were first, Madam“.²⁶

Es gab das übliche: Bacon²⁷, Rührei, Toast und Kaffee. Aus Versehen erwischte ich statt einem Toast einen Pfannkuchen. Er schmeckte aber nicht schlecht. Nachdem das Frühstück überall ähnlich war, werde ich es in Zukunft nicht mehr erwähnen. Man konnte auch kontinental essen - Marmelade etc.

Draußen wartete schon der (deutsche Setra-Kässbohrer-) Bus von ARROW SPACE LINES²⁸. Der Fahrer hatte einen sehr deutsch klingenden Namen: Hal G. Fink. Ich fragte ihn danach, und es stellte sich heraus, daß er Harald Günther²⁹ Fink heißt und aus Hessen stammt. Mit 8 Jahren nach den USA ausgewandert und jetzt seit 36 Jahren Amerikaner. Sein Deutsch war recht amerikanisch aber immer noch mit hessischem Akzent. Wie gesagt, er hieß „Hääl“ und Christl sagte immer „Hool“. Aber das störte wohl niemanden.

Es wahr ziemlich dunstig heute (normal für L.A. - Smog nennt man das) und wir unternahmen eine Stadtrundfahrt. Es gab bemerkenswert wenig zu sehen, außer den Hochhäusern von Downtown³⁰, der Music

¹⁴ Diesen Joke verstand ich leider nicht ganz.

¹⁵ Ein weiblicher Officer halt.

¹⁶ Schlechte eich, ihr Ausländergesindel!

¹⁷ Erster Kontakt mit einem Restroom (nicht Ruheraum, sondern Toilette). Toilet sagt man nicht, das ist unfein und kommt unserem "Scheißhaus" gleich.

¹⁸ Die Figueroa Street, in der das Hotel liegt, wurde nach dem Hotel benannt, oder umgekehrt. Mitten in Downtown.

¹⁹ Für alle Kojoten, die noch nicht in den USA waren: Budweiser Bier. Heißt nur so und schmeckt so ähnlich wie Bier.

²⁰ Ich rede das erstemal in meinem Leben länger mit einem Japaner. Er sagt zu Heineken "beer in green bottle" und hat keinen Namen, sagt er.

²¹ Tod - wie passend!

²² Rauche nicht den Tod.

²³ In Deutschland darf man solche Ausdrücke benutzen.

²⁴ Zeitverschiebung, -unterschied.

²⁵ 6 Uhr Aufstehen, 7 Uhr Frühstück, 8 Uhr Abfahrt. Hal hat ein T-Shirt mit der Aufschrift 678...

²⁶ Sie waren zuerst da, Gnädigste. Es gibt halt doch noch guterzogene junge Leute.

²⁷ Speck, so hart wie Holzkohle. Ich vermißte den saftigen englischen.

²⁸ Es heißt ARROW STAGE LINES, du Depp! Das ist kein Pfeil-Weltraum-Linien-Unternehmen!

²⁹ Gerhardt?

³⁰ Downtown ist das Zentrum. Wußte ich auch nicht. Dachte immer, das sei die Vorstadt.

Hall und der Olvera Street, einer mexikanischen Gasse mit vielen Standln und Restaurants³¹. Erster Kontakt mit amerikanischem Sicherheitsbedürfnis: Ein überdimensionales Warnschild wies darauf hin, daß das Begehen des unebenen Pflasters auf eigene Gefahr erfolgt. Mir fiel ein, daß auf dem Budweiser auch eine Warnung vor Alkohol in der Schwangerschaft und beim Autofahren zu finden war³².

Gegen 10 Uhr waren wir in den Universal Film Studios, **Hollywood**. Es wartete eine mollige deutschsprachige Führerin auf uns, die sehr geschmackvoll in einen grauen Nadelstreifen-Anzug mit Shorts gekleidet war. Amerikanisch halt.

Die Rundfahrt mit einem kleinen Zug war ihr Geld wert. Mitten drin tauchte unser „Tschopperl“ auf. Eine 28jährige Sächsin aus dem Allgäu. Sah wie 40 aus. Sehr unbeholfen.³³ Hatte die Abfahrt auf dem Klo verpaßt. Sehr amüsant kommentiert von der Molligen erlebten wir King Kong, den weißen Hai, ein echtes³⁴ Erdbeben in der U-Bahn, eine Fahrt durchs Rote Meer, über eine zusammenstürzende Brücke und zu guter Letzt im Inneren einer Lawine. Ich hatte das ganze zwar schon Xmal im Fernsehen gesehen, aber es war im Original doch viel viel interessanter. Diese Amerikaner verstehen es, perfekte Shows zu inszenieren.

Gegen Mittag besuchten wir die WILD WILD WEST SHOW, eine Stuntshow mit vielen guten Effekten, Explosionen und viel Schlägerei. Viel interessanter war ein 2 Meter großer Frankenstein-Cowboy, der vor der Vorstellung die Leute verarschte.

Anschließend gingen wir zum Raumschiff Enterprise (STAR TREK). Wir kamen gerade zum Wettbewerb „wer am scheußlichsten brüllen kann“. Sieger wurde ein Dicker, dem beim Brüllen wirklich fast das Zäpfchen rausflog. Ich hätte gern mitgemacht.

Er wurde zum Oberklingonen ernannt, denn die Mannschaft der Enterprise bestand ausschließlich aus Zuschauern, die man vorher ausgewählt hatte. Unter Anleitung eines wahnsinnig schnell sprechenden Moderators wurde Szene um Szene abgedreht. Ein australischer Raumschiffkommandant mußte erst Amerikanisch üben. Sein Englisch verstand niemand.

Kurz darauf wurde der fertige Film gezeigt. Erstaunlich, was in so kurzer Zeit gemacht werden kann. Ich werde für meinen Film etwas länger brauchen³⁵.

³¹ Hier steht unter anderem das älteste erhaltene Haus von LA - von 1818.

³² Nicht zu vergessen die Scheußlichkeiten auf den Zigarettenpackungen.

³³ Ich sage niemandem, daß sie Monika Bauer hieß. Ich nenne sie nur noch Tschopperl.

³⁴ ... perfekt simuliertes ...

³⁵ Er ist momentan 8 Stunden lang. Es wird Frühjahr werden...

Wir (Anita, Erna, Maria, Manni, Thomas und ich) ließen uns anschließend in einer Art Biergarten nieder und genossen ein eiskaltes Bud, Sandwiches und Hamburgers etc. Hier gab es auch Pretzels.

Anschließend sahen wir uns noch mehr von L.A. an. Sunset Boulevard, Hollywood Boulevard (mit den Sternen und „Fuß- und Hand-Tappern“ von Filmgrößen), das Chinese Theater, eine Filmausstellung in einem berühmten Hotel. Wir fuhren vorbei an **Beverly Hills** und das wars schon. L.A. kannste dir glatt sparen. Es ist riesengroß³⁶ (so groß wie Schleswig-Holstein). That's it.

Abends pfiffen wir uns noch mehr Buds ein. Zum Abendessen gab es Salat und Steak, serviert von einem Mexikaner.

Christl hatte uns den guten Tip gegeben, doch abends in die Olvera Street zu fahren. Brodelndes Leben und so. Ich rief zwei Taxis. Der schwarze Taxifahrer fragte mich fortwährend, was wir denn da wollten. Es sei nichts los da. Ich übersetzte sporadisch für die anderen und ließ mich ansonsten nicht beeindrucken.³⁷

Als wir ankamen, kostete das 5,70 \$, der Taxifahrer war sehr besorgt und gab mir seine Karte. Wir wußten auch bald warum: Die Olvera Street war wie ausgestorben. Die Gegend war um diese Zeit wohl nur interessant für Straßenräuber. Die selbe Erfahrung machten auch Uschi (Eva?) und Klaus(i), die von sich aus hierher gefahren waren. Was tun? Nichts wie weg hier! Wir fragten einen Polizisten nach einem Taxi. Er schickte uns zu einem gottverlassenen Bahnhof³⁸, wo schon ein Rudel mexikanischer Taxifahrer wartete. Wir sahen glänzende Augen: Touristen = \$\$. Nach langem Palaver wurde derjenige ausgelost, der uns fahren (ausnehmen) durfte.

Wir richteten uns auf eine längere Stadtrundfahrt ein und so kam es auch. Der Rückweg war mindestens doppelt so lang wie der Hinweg. Auf meine Frage, ob er auch richtig fahre, meinte der Fahrer nur „Möchtest Du selber fahren?“. Es kostete 11 \$.³⁹ Wir beschlossen, nicht mehr Taxi zu fahren und schütteten uns an der Bar zu⁴⁰.

3. Tag: Sonntag, 19.10.1992

Wir fuhren nach **San Diego** im Süden von L.A. und dort nach **Sea World**. Es wird dort allerlei Meeresgetier gezeigt. Höhepunkt ist die Show mit dem

³⁶ Meine Daten schwanken zwischen 6 und 10 Millionen Einwohnern...

³⁷ In Wirklichkeit verstand ich den Slang des Taxifahrers nicht und wollte mich nicht blamieren. Stell dir das Geschrei vor, wenn wir umgekehrt wären! Ohne Olvera-Street!

³⁸ Es war der Hauptbahnhof, die Union Station, du Depp!

³⁹ An sich immer noch billig für 4 Leute: DM 16,50.

⁴⁰ Manni kriegte einen Martini, der in Wirklichkeit Gin war.

Mörderwal „Shamu“ und seinen Verwandten. Die Leute in den unteren Reihen wurden kräftig naß. Wieder eine profimäßige Show mit unwahrscheinlichen Dressurakten. Leider war die Zeit sehr kurz⁴¹.

Mehr Zeit hatten wir dann im Seaport Village, ein (künstliches) Fischerdorf mit unzähligen kleinen netten Shops. Ich kaufte einen Hamburger und ein Miller-Halloween-Bier. Den Kronenkorken sollte ich wohl mit den Zähnen aufmachen? Und hier lernte ich die zweite phantastische amerikanische Erfindung kennen:

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 2

Bierflasche mit einem Kronenkorken-Drehverschluß. Sieht aus wie ein echter Kronenkorken, läßt sich aber aufdrehen und wieder zudrehen. Sehr praktisch.

Mein Einwand, sowas hätten wir nicht in Germany, wurde ungläubig von den Umstehenden bestaunt. Sehr rückständig, diese Europäer!

Von den Shops blieb mir ein Laden mit Artikeln nur für Linkshänder in Erinnerung⁴². Und hier fragte mich zum erstenmal jemand, wie's mir geht - die obligatorische Frage „How are ya?“. Ich meinte „Danke, gut, und wie geht es Ihnen?“. Keine Antwort. Anscheinend fragt man nicht zurück. In einem anderen Laden kaufte ich was und hörte das legendäre „Have a nice day. Thank you“, das man immer und überall zu hören bekommt. Alles sehr ernst und mitfühlend gemeint. Amerikanisch halt.

Anschließend fuhren wir nach **Tijuana** in Mexiko. Alle hatten ihren Reisepaß dabei, nur ich nicht. Er war in meinem Koffer und der Koffer war ungefähr 30 km entfernt im Hotel. Kacke! Christl ging mit mir den langen langen Weg über die Fußgängerbrücke zum amerikanischen Zoll. Das Problem war: nach Mexiko kommste immer, aber ohne Paß kommste nicht mehr in die USA zurück. Mit meinem Personalausweis konnte er nichts anfangen (No good!), eine Bescheinigung konnte und wollte er nicht schreiben. Keine Chance. Christl war fast den Tränen nahe, als wir wieder zum Bus zurückgingen. Sie wurde mir sehr sympathisch.

Ich hatte mich damit abgefunden, nicht nach Tijuana zu kommen und richtete mich auf einen langweiligen Abend mit Hal in einem Fast Food ein. Doch Hal wußte einen Ausweg. Er bot mir an, mich ins Hotel zurückzufahren. Gesagt, getan. Nach einer 1 ½ stündigen Fahrt ins Hotel und zurück stand ich allein vor der Grenze und ging zu Fuß nach Mexiko. Noch wollte niemand meinen Reisepaß sehen, den ich seit dieser Stunde in einem Brustbeutel herumschleppte.

In Mexiko angekommen, fielen Scharen von Taxifahrern über mich her. Ein wichtig aussehender Herr (Mafiaboss?) sprach ein Machtwort und lotste mich in ein uraltes Taxi. Amischlitten⁴³ ohne Taxameter und ohne Stoßdämpfer, wie ich beim Einstiegen

⁴¹ Deswegen schreibe ich auch nur kurz darüber.

⁴² Lustig: Terminkalender Seitenverkehr etc.

⁴³ Etwa 30 Jahre alt, mit Heckflossen.

bemerkte. Während der Fahrt hielt der Fahrer vor jedem Schlagloch an und holperte dann sachte darüber.

Es kostete 5 \$, ich gab ihm 1 \$ Trinkgeld für neue Stoßdämpfer. Bald fand ich die anderen in Tillys Restaurant, wo ich mir gleich eine Cerveza (Bier) genehmigte. Das Abendessen war mexikanisch⁴⁴ und fand in einem Raum mit unzähligen laufenden Fernsehern statt. Football, Baseball etc. Es gab auch ein mexikanisches Getränk. Nein, keinen Tequila.⁴⁵

Mit Thomas und Manni unternahm ich dann noch einen Streifzug durch die Straße der Revolution. Alle paar Meter wurde man von jemand angequatscht: „Taxi? T-Shirts? Chicas?“. Besonders interessant, daß in einem Laden T-Shirts und Mädchen verkauft werden... Wir kauften aber weder T-Shirts noch Chicas und fuhren wieder zurück⁴⁶. Wir gingen über die dürtig beleuchtete Brücke, die von Bettlern gesäumt war (haltet eure Wertsachen fest) in die USA. Es gab keine Probleme mit Reisepaß. Hal bekam von Christl und mir für seine Sonderfahrt einen Schnaps und Zigaretten geschenkt. Nur - beim Abzählen im Bus fehlten Uschi und Klaus⁴⁷. Christl hatte bei mir noch was gut, also begleitete ich sie auf dem langen Weg über die Brücke. An deren Ende fanden wir die beiden, die sich verirrt hatten. Klaus war ziemlich wütend. Das Wort „Danke“ kannte er anscheinend nicht. Ich beschloß, ihm nie wieder zu helfen⁴⁸. Uschi bedankte sich später. Na ja.

Im sehr schönen Clarion-Hotel⁴⁹ besuchten Hal, Manni und ich die sehr schöne alte American Bar, wo einige Rentner einen Karaoke-Abend⁵⁰ feierten. Das heißt, jeder durfte mal laut und falsch singen. Vom Gehen hielt mich die Barkeeperin ab, die zwar nicht schön war, aber die ein sehr „geiles“ Parfüm hatte. Sie flüsterte mir immer Kommentare ins Ohr (Pianist Klasse, Sänger Scheiße etc.) und stellte uns ein Bud nach dem anderen auf den Tisch. Bud vom Faß. Bud on tap.

4. Tag: Dienstag, 20.10.1992

Geheimcode: 678. CNN meldet Schnee in Ohio. Wie üblich bei meinen Fahrten war es aber sonnig, schön, um die 23 Grad. Ich glaube, ich muß das nicht mehr extra erwähnen...⁵¹

⁴⁴ Enchiladas mit Chilly, geröstete Sombreros etc.

⁴⁵ Was gibt es noch außer Tequila? Sangrita? Sangria? Brennspiritus? Christl weiß es. Aha! Margarita.

⁴⁶ Mit einem ebenfalls antiken Bus ohne Federung.

⁴⁷ Klaus ist ungefähr 1,90 groß und seine Frau ist nicht klein und zierlich. Uschi hieß - glaube ich - Eva.

⁴⁸ Gott sei Dank war der erste Eindruck absolut falsch. Die beiden waren wirklich in Ordnung.

⁴⁹ Mit Swimming-Pool, sah aus wie das Weiße Haus.

⁵⁰ Japanische Erfindung, keine deutsche, wie Hal meinte.

⁵¹ Diesmal machte Christl das Wetter.

Wir fuhren Richtung Arizona. Es ist beileibe nicht nur Wüste, sondern teilweise sehr grün, gebirgig, flach. Zwischenstop an einem Fleck mit Sanddünen.⁵²

Die Fahrt war sehr lang. Daher hier einiges Wissenswertes:

- Kippen wegwerfen ist verboten! Tabak abdrehen und Kippe in die Mülltonne, das ist die Devise. Es liegen auch (fast nirgends) Kippen rum.
- Das Englisch ist sehr gut zu verstehen, nur mit Deutsch kommt man nicht sehr weit, eher mit Bayrisch.
- Alkohol in der Öffentlichkeit zu trinken ist streng verboten. Wenn einen der Sheriff erwischt, gibt es 24 Stunden Knast. Kein Witz! Einer der Mitreisenden, genannt der Allwissende, ein fürchterlicher Quatschkopf, der alles besser wußte⁵³ mußte sein Dosenbier aus der Papiertüte trinken, was ihm fürchterlich stank...
- In Shops wird grundsätzlich alles verpackt. Ich konnte die Kassiererin mühsam davon abhalten, ein Päckchen Hustenbonbons in eine große Papiertüte zu stecken.
- Geldscheine sehen alle gleich aus. 20 \$ und 50 \$ werden sehr ungern angenommen. Nimm lieber die Credit Card.
- Es gibt folgende Münzen: 1 cent (Penny), 5 cent (Nickel), 10 cent (Dime), 25 cent (quarter). Einen half-Dollar bekam ich nur einmal zu Gesicht, eine Dollar-Münze nie. Ich habe mich nie dran gewöhnt und im Zweifelsfall immer mein Kleingeld zur Selbstbedienung auf der Theke entleert und darauf hingewiesen, ich sei deutscher Tourist, was üblicherweise mit großer Nachsicht bedacht wurde.

Nach der Grenze zu Arizona (**Yuma** - mit Grenzkontrolle!) machten wir einen „technischen Stop“⁵⁴. Die anderen gingen Mittagessen und ich ging in einen nahegelegenen „K-Mart“, ein riesiges Einkaufszentrum.

Ich kaufte mir einige T-Shirts, um passend gekleidet zu sein⁵⁵. Es gab dort auch Cowboy-Hüte und ... Waffen! Richtige Gewehre und Colts. Sehr ungewöhnlich für uns Europäer. Ich fraß ein riesiges Sandwich und trank einen Liter Cola mit einem Kilo Eis. Als ich versuchte, das Eis in einem Abfallbehälter loszuwerden, musterten mich die Leute wie einen Sittenstrolch...

⁵² Fast wie in der Sahara.

⁵³ Es war Herr Gaßner. Aus Datenschutzgründen werde ich ihn Herrn Gassner nennen.

⁵⁴ Pinkelpause. Englisch: Piss Stop oder Pit Stop.

⁵⁵ Ich hatte zuwenig Hemden dabei.

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 3

Plastikdeckel für Trinkgefäß haben ein großes und eine kleines verschließbares Loch für dünne und dicke Strohhalme und eine verschließbare Klappe als Trinköffnung. Wir haben halt keine Deckel - wegen dem Müll ...

Beim nächsten Stopp kaufte ich mir eine echte Harley-Davidson-Mütze⁵⁶. Ich wollte wie ein Amerikaner aussehen. Hal meinte, das wäre schon fast echt⁵⁷.

Gegen 16 Uhr waren wir in **Phoenix-Scottsdale**⁵⁸. Im Wyndham Paradise Valley Resort, dem schönsten Hotel auf der ganzen Fahrt. Mit Park und Riesenpool. Eingang mit Wasserfontänen und Marmorferden. Sehr schön. Wirklich. Ein Zimmer kostete 180 \$ und hatte eine richtige Kaffeemaschine⁵⁹. In englischen Hotels gibt es nur Wasserkocher.

Abends fuhren wir sehr weit hinaus auf eine Ranch (Rawhide???), wo es einen Westernabend gab. Country & Western Music, Cowgirls als Bedienung und Steak, Bohnen und Salat zum Essen. Das Bier gab es aus Plastikkrügen. Und zum erstenmal Kontakt mit einer weiteren amerikanischen Erfindung:

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 4

PITCHER⁶⁰: Ein Krug mit Bier, aus dem ungefähr 5 Glas Bier rausgehen. Wäre bei uns absolut unbrauchbar, weil das Bier lack und warm würde. Nachdem das amerikanische Bier dünn, eiskalt und von Haus aus lack ist, hier sehr brauchbar! Und außerdem noch billiger als einzelne Gläser.

Im Shop nebenan entdeckte ich einen Worry-Stone⁶¹. Ich schenkte Christl einen und löste damit einen Kaufrausch bei den anderen Mitreisenden aus. Ich hätte mit der Verkäuferin eine Provision abmachen sollen. Einige Mitreisende haben wohl ihren Stein im Verlauf der Reise durchgewetzt.

Zurück im Hotel, warteten Manni und ich vergebens auf die beiden Damen (Erna und Maria). Erna hatte inzwischen einen Verehrer gefunden. Ich werde ihn Mr. Duncan nennen. So hieß er glaube ich.

Ich zog mir noch etwas TV rein. CNN brachte eine Erdbebenwarnung für Zentralkalifornien. Es wurde ein „Big Bang“⁶² (ein großes Erdbeben) erwartet⁶³.

Ein kurzer Blick ins Porno-Nachtprogramm (Adult Night Program). Eine mehr als nackte Lady mit Atombusen brachte einem augenverdrehenden Herrn

⁵⁶ Echt amerikanisch - made in China.

⁵⁷ Leute mit schönen Haaren tragen keine Kappen, sagte er. Die mit'm Kappä san dappä.

⁵⁸ Aussprache: Fienix. Nicht Fönix. Das zuhause von Hal. Hier würde es mir auch gefallen. Aber es gibt weder Weißbier noch Leberkäs.

⁵⁹ Und Sitzecke. Und Schreibtisch. Und den modernsten TV auf der ganzen Fahrt.

⁶⁰ Eng verwandt dem altbayrischen "Bitscherl" (=Kanne) z.B. Millibitscherl = Milchkanne.

⁶¹ Stein mit Mulde zum Reiben. Ein Beruhigungsstein. Kannte ich schon von Irland. Don't worry - be happy!

⁶² Es fand nicht statt.

gerade „Französisch“ bei. Nach 30 Sekunden die Frage „Weitersehen? 18 \$ zahlen?“, die ich mit „Nein“ beantwortete. Jetzt weiß ich nicht, wie es ausgegangen ist. Mist. Aber von dem Film hätte ich sowieso nichts gehabt, weil mein Französisch nicht so gut ist.

5. Tag: Mittwoch, 21.10.1992

Ich rief zuhause an. Das ist nicht so einfach. Doch der Operator half mir. Es kostete 12 \$.

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 5

Der Operator. Es gibt noch Vermittlungen. Bei mir war es so, daß ich irgendwas falsches nach der Deutschlandvorwahl wählte. Der Operator erklärte mir, was ich zu tun habe. Sehr praktisch.

Morgens wanderten wir durch Riesenakten. Zum Teil 200 Meter hoch und 2000 Jahre alt. Halt! Hier muß ich was verwechseln... Trotzdem recht gewaltige Kaktusse⁶³. Nur den legendären Spring- und Wanderkaktus⁶⁴, der ahnungslose Touristen überfällt, sahen wir nicht. Ein verdächtiges Objekt, das Christl untersuchte, hielt wahrscheinlich grade Siesta...⁶⁵

Wir besuchten auch Montezumas Castle⁶⁶. Ein uralte Indianerburg(?) im Felsen. Mein Cousin hat damals ein viel größeres, schöneres „Castle“ gesehen. Aus Umweltschutzgründen schaltete Hal die Air-Condition im Bus aus. Um so merkwürdiger war dann, daß auf dem Busparkplatz alle Busse ihre Motoren „volle Kanne“ laufen hatten. Anscheinend lassen sich die Abgase von den Parkplatzbegrenzungen abhalten...

Anschließend fuhren wir durch rote Berge, uraltes Indianergebiet. Hier wurden unzählige Western gedreht. In Segonia, einer kleinen Western-Town am Ende der Welt, aßen wir zu Mittag⁶⁷. Es gab die Schlacht am Büfett. Einige der Leute fielen durch unmäßiges Fressen auf. Wir soffen das gute alte Bud. Ich werde es nicht mehr erwähnen...⁶⁸

In einem Bücherladen wollte ich mir ein Wörterbuch⁶⁹ kaufen, hörte jedoch phantastische Indianer-New-Age-Synthesizer-Musik und kaufte sofort die Cassette: Following the Circle⁷⁰ von Dik Darnell, einem indianischen Medizinmann. Erstaunlicherweise hat eines der Stücke große Ähnlichkeit mit einem uralten keltischen Song namens Ni si nGra⁷¹. Sollten die Kelten mit den Indianern?

⁶³ Die Saguaro-Kakteen werden bis zu 16 m hoch, 7000 kg schwer und 160 Jahre alt.

⁶⁴ Teddybär-Cholla-Kaktus.

⁶⁵ Hier gibt's auch Klapperschlangen, Skorpione und Vogelsspinnen in rauhen Mengen.

⁶⁶ Sprich "Käässl". Nicht "Kaassl" wie in England.

⁶⁷ Im La Mediteranee. Hatte nicht mit Mittelmeer zu tun...

⁶⁸ Es gibt Budweiser, Miller und Coors. Das wor's.

⁶⁹ Indianisch/deutsch und retour.

⁷⁰ Komponiert 1988

⁷¹ Komponiert 1990 von einem irischen Musiker. Geklaut von Dik Darnell?

Nein, ich glaube es ist rein spirituell-metaphysisch-galaktisch-mystisch zu erklären. Und irgendeiner von den Indianern hat die CD vom 10. irischen Folkfestival gekauft und die Melodie geklaut. Oder umgekehrt. Die Welt ist klein.

Nach einem langen langen Ritt, begleitet von eben jener Musik erreichen wir den Südrand⁷² vom **Grand Canyon**. Und wir waren schlüssig und einfach überwältigt. Bis auf Herrn Gaßner, der einen Vortrag über Fotografier-Techniken hielt, Vergleiche mit der Sixtinischen Kapelle zog und nach 2 Minuten von Mitreisenden in die Schlucht gestürzt wurde. Leider nicht.

Wirklich, der Grand Canyon haut einen um. 1500 m tief hat sich der Colorado in Jahrtausenden eingegraben. Von oben bis unten gibt es 7 Klimazonen, von Kanada oben bis Mexiko am Grund. Es ist gigantisch, unfaßbar. Man kann es sich nicht vorstellen, bis man davor steht. Vor Tausenden von Jahren lebten schon Indianer hier, die Hopis oder so. Werde das mal nachlesen.

Dunkle Regenwolken zogen auf. Ich verarschte die indianischen Götter mit einem läppischen keltischen Anti-Regen-Tanz⁷³. Wer meine früheren Reiseberichte kennt, weiß, was jetzt passierte: Mein Camcorder-Akku war plötzlich leer und bevor wir in den Bus einstiegen, begann es zu regnen...⁷⁴

Zwischendurch ein weiteres Beispiel für amerikanisches Sicherheitsbedürfnis: Die Streichholzbriefchen tragen eine deutliche Warnung (Achtung! Schließen vor Gebrauch!⁷⁵) und haben die Reibfläche auf der Rückseite. Schauen sie sich zum Vergleich einmal die saugefährlichen deutschen Streichholzbriefchen an, die man mit Reibfläche vorn womöglich noch offen bedienen kann.

Wir fuhren trotzdem ins IMEX Theatre⁷⁶ und bekamen einen grandiosen Panorama-3-D-Film über den Grand Canyon und dessen Geschichte zu sehen. Der atemberaubende Hubschrauberflug brauchte die Planung einiger Leute ins Wanken, morgen mit dem Hubschrauber über den Grand Canyon zu fliegen.

Wir fuhren noch mal zum Grand Canyon und genossen den Sonnenuntergang. Inzwischen war es wieder schön. Es gelang mir weder, Herrn Gaßner abzuschütteln, noch ihn mit meinem CamCorder zu erschlagen.

Wir nächtigten im Yavapai Lodge. Einfache Hütten mit Klimaanlage, Farb-TV, Telefon und Bad.

Wir aßen zu Abend im Haupthaus. Ich vernichtete 1 Hamburger + 1 Pizza (beides gleich fad). Anschließend

⁷² Sä sassan rim. The southern rim.

⁷³ Ich war in Hundescheiße getreten.

⁷⁴ Vergleiche: 1989 Newgrange, Irland - 1990 Standing Stones, Orkney, Schottland - 1991 Stonehenge, England

⁷⁵ Sonst verbrennst du dir die Fresse!

⁷⁶ In München hat die Tage das erste europäische Imex-Theater aufgemacht! Im Deutschen Museum.

kauften Thomas, Manni und ich uns an der Bar einen Pitcher nach dem anderen. Der Pitcher zu 4,75 \$. That's cheap, man!

Es war 22.20 Uhr. Fast alle Leute waren schon gegangen, da plötzlich: Flackerndes Licht, grauenhafter Lärm! Nein, kein Erdbeben. Die Disco war eröffnet! Die letzten Leute (teilweise noch recht jung) verließen fluchtartig das Lokal. Wir waren allein mit aufräumenden, putzenden Serviceleuten und ließen unsere Wunschmusik spielen. AC/DC für Thomas, ZZ Top für mich. Heavy Metal und Hard Rock kurz vor Mitternacht im einsamen Nationalpark, wo sich Füchse und Leute von der Nation Park Patrol gutenacht sagen! Gegen Mitternacht hatte kein Bud mehr Platz. Trotz Vollrausch fanden wir unsere Cabins im stockfinsternen Wald.

6. Tag: Donnerstag, 22.10.1992

Ich hatte mich von der blöden Panikmache nicht anstecken lassen, von wegen Hubschrauberflug und so. Ich hatte lediglich mein Testament gemacht und deutlich sichtbar an meinen Koffer geklebt.

Nach einem langwierigen Check-In legten wir 80 \$ hin und wurden in einen 5sitzigen Helikopter + Pilot verfrachtet. Das Glück wollte es, daß ich mit Herrn Gaßner und seiner Frau zusammenkam. Im Falle eines Absturzes würde ich wenigstens eines der Hauptübel der Reise mit mir in die Tiefe nehmen... Gott sei Dank war es sehr laut im Hubschrauber und wir trugen Kopfhörer, in denen es Erläuterungen in einem wahnsinnig drolligem amerikanischem Deutsch zu hören gab. Es war trotzdem ein Erlebnis, die „Schichtungs von die Steinen“ und die „gewaltig Einschneiden von die Colorado Fluß“ zu bewundern. Der Flug ging sehr ruhig und gemächlich über den Grand Canyon. Keine Sturzflüge. Ich hätte mich in den Arsch gebissen, wäre ich nicht mitgeflogen. Ein wirklich einzigartiges Erlebnis. Und das Wetter war ganz einfach phantastisch, die Sicht super.⁷⁷

Auf dem langen langen langen Weg nach Las Vegas hielten wir an einem Truck Stop. Es gab sehr viele schöne chromblitzende Trucks zu bewundern. Und im Restaurant gab es abartig große Portionen zu Essen und Kaffee, soviel man saufen konnte.⁷⁸

Am Hoover-Dam, der Grenze zu Nevada, gab es abartig große Portionen Eis (2 Riesenkugeln nebeneinander)⁷⁹ und das obligatorische Hot Brown Water - wie üblich brüllend heiß. Erst mit einem Batzen Eis erreichte der Kaffee eine trinkbare Temperatur.

⁷⁷ Einige Tage später schneite es hier!

⁷⁸ In der Sprache der Indianer genannt - "Braunes-teuflisch-heißes-Wasser-mit-Geschmack-fast-wie-Kaffee-muß-stehen-halbe-Stunde-bis-gut-für-Gaumen-von-Tourist-aus-Europa"

⁷⁹ Maria gab mir die Hälfte ab - etwa ein Pfund Eis.

Wir fuhren nach **Las Vegas**, die Dollars locker in der Tasche. Für einen Normaleuropäer sowas wie ein Kulturschock. Schon im Dunes-Hotel Spielautomaten, soweit das Auge reicht.

Ich trage ein T-Shirt der „Phoenix-Suns“, einer bekannten Baseball-Mannschaft aus Phoenix. Jemand fragt mich im Lift nach dem Ausgang der „World Series“ und meint, ich bin wie er aus Phoenix. Ich weiß nicht mal, was „World Series“⁸⁰ sind, was ihn zu der Frage bewegt „Wo zum Teufel kommst Du her? Vom Mars?“. Als ich sage, Deutschland, ist wieder dieses gewisse mitleidige Verständnis da für unser rückständiges Land.

Beim Abendessen trafen wir auf ein weiteres amerikanisches Phänomen:

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 6

Wait to be seated - warten Sie bis, Ihnen jemand einen Platz zuweist. Für uns sehr ungewöhnlich, da sich bei uns jeder hinhockt, wo er will. Außer in guten Restaurants bei uns nicht üblich. In den USA sehr üblich. Und auch sehr praktisch. In einem vollen großen Lokal muß man nicht von Tisch zu Tisch wandern, sondern wird gezielt auf einen freien Platz gelotst.

Was tun unsere lieben Mitreisenden? Als die ersten 2 ihre Plätze zugewiesen kriegen, stürzt die Meute hinterher⁸¹. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und der Nationalgarde, Sheriff, Army und Air Force sowie MP, gelang es, die Leute wieder hinter die Linie zu drängen. Die Platzanweiserin machte einen leicht verstörten Eindruck. Wir (Manni, Anita, Thomas und ich) hatten getan, als hätten wir nichts zu tun mit diesen verrückten Deutschen.

- **WARNUNG!** Trinke niemals „ROOT BEER“. Es hat mit Bier nicht das geringste zu tun und schmeckt grauenhaft. Ich hatte eine Japanerin nach Bier gefragt und wollte schon nach diesem Root Beer greifen, als sie diese dringende Warnung aussprach. Ich probierte es aus „wissenschaftlichem Interesse“. Ich weiß echt nicht, was das ist - Wurzelbier.

Es gab kein echtes Bier hier⁸². Also bediente ich mich selber: Cola (ohne jedes Eis) und Kaffee mit einem Kuchenlöffel drin (zum Abkühlen). Die Umstehenden wandten sich angewidert ab. Diese perversen Touristen...

Mit Klaus und Uschi fuhren Manni und ich ins alte Las Vegas. Mit dabei, Helmut der Trapper⁸³ und seine Frau. Sehr bekannt: der Golden Nugget Saloon.

⁸⁰ "Welt"meisterschaften in Baseball. Zum erstenmal bestiegen die Kanadier die USA. Seitdem Nationalfeiertag in Kanada.

⁸¹ Es gab eine kleine Handvoll Leute, die sich nicht so aufführten. Es führten sich nur die angeblich so weitgereisten erfahrenen Globetrotter auf.

⁸² Bei uns unvorstellbar.

⁸³ Eine Art kanadisch-trapperhaft gewandelter Wurzelsepp (Preußisch auch noch) mit einem schauderhaften Pfeifentabak. Indianisch: Mann-der-Rauchzeichen-macht.

Nebenan das „Silver Gulch“ ein Oben-ohne-Lokal. Nachdem auf dem Plakat die Titten⁸⁴ zugemalt waren, gingen wir nicht rein. Wer weiß, was einen da erwartet hätte. Stattdessen ließen wir uns in einen Spiel-Saloon locken, wo wir unsere ersten Dollars und Quarters verzockten.

Ich habe ganz vergessen, daß wir zuerst im neuen Las Vegas ins „Cesar's Palace“ gingen. Echt römisch alles. Riesengroß. Spielautomaten bis zum Horizont. Sehr hübsche Mädchen im Miniröckerl, die Getränke etc. verteilen (nur für Zocker).

- In den Spielhallen ist wie in schottischen Burgen das Filmen verboten. Mein Film über Las Vegas ist deswegen nur 30 sec. lang.

Vom alten Las Vegas fuhren wir mit dem Shuttle Bus ins EXCALIBUR. König Artus würde unaufhörlich im Grab rotieren, wenn er das hier sehen würde. Stellen Sie sich Neuschwanstein mit rosa und hellblauen Türmchen vor und das ganze noch im Lego-Baustein-Stil. The biggest resort in the world. Was immer das heißen mag⁸⁵. Im Inneren außer Millionen von Automaten und Black-Jack-Tischen etc. etc. etc. brutalster Kitsch: „Hansel and Gretel's Pretzel Shop“, „Robin Hoods Wurfburg“ und als Krönung des Ganzen „Octoberfest Hofbräu“ - ein Biergarten. Gott sei Dank habe ich es nicht gesehen. Das Bild im Prospekt reichte mir. Der Trommler hatte auf der Trommel stehen „I love a Dummkopf“. Die Kapelle war im pseudo-bayrischen Stil gewandelt. Die Sängerin hatte einen Trachtenhut mit Hörnern (!).

Wie so üblich, waren Manni und ich bald allein. Aber wir waren (mit Ausnahme von Thomas und Anita) halt mit 10 bzw. 22 (!) Jahren Abstand zum Rest der Meute die Jüngsten. Und Saufkumpane waren sehr hart zu finden.

Unsere beiden Damen ließen uns fortwährend schmählich im Stich. Erna ist 50 und Maria 59⁸⁶. Beide aber noch sehr rüstig⁸⁷. Machten jeden Blödsinn mit. Leider hatte Erna ihren Verehrer namens Mr. Duncan, der auch ab und zu mal was sagen wollte.

Die Nacht endete damit, daß wir mit 5 cent-Münzen spielten. Da hatte man wenigstens für ein paar Minuten was in der Hand⁸⁸ und kam sich nicht so blöd vor, wenn andere mit pfundweise Münzen in der Hand herumschlügen.

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 7

Geldwechselautomaten, die mit Geldscheinen funktionieren. Bei uns noch sehr rar, in Las Vegas überall zu finden. Geldautomaten für Kreditkarten gibt es auch überall. Nur verlangte man im Dunes-Hotel 18 % Aufschlag. Das war zuviel. Man hatte noch einen, der 100 verschiedene Kreditkarten schluckte. Doch man braucht den Pin-Code (die Geheimzahl). Ich habe keine. Also kein Geld! Hätte nur 1 \$ Gebühr gekostet.

Auf dem Rückweg zum Hotel entdeckten wir in Zeitungskästen unzählige Prospekte vom SPECIAL ROOM SERVICE. KOMME TOTAL NACKT AUF IHR ZIMMER (wie macht die das im Lift?), MACHE ES AUCH FÜR KREDITKARTE (Kreditkartenautomat in der Handtasche?). In den Fotos der „Damen“ waren alle unanständigen Stellen⁸⁹ abgedeckt. Wie um alles in der Welt sollte man sich da einen Überblick verschaffen? Phantasie ist hier gefragt!

In einem dieser Prospekte war noch ein Lageplan für ein Puff⁹⁰ in der Wüste. Wahrscheinlich ein Drive-In. Du fährst rein, bestellst und kriegst dann eine Dame auf den Rücksitz gelegt... Genug dieser unkeuschen Gedanken. Die Rache folgt!

7. Tag: Freitag, 23.10.1992

Blitz und Donner! Regen! Das ist die Strafe für seine schlechten Gedanken, meinte Hal. Er hatte die ganze Nacht von unbeklebten Damen⁹¹ geträumt.

Bei einem Pinkelstop stelle ich mich an einem Verkaufsstand unter. Der Mexikaner dort sprach sehr gutes Deutsch. Er war mal ein paar Jahre in Heidelberg.

Ich habe gestern so viel verzockt⁹², daß ich nur noch knapp 30 \$ habe. Wo ist eine Bank??? Hilfe!⁹³

Wir sind jetzt wieder in California. Glaube ich wenigstens. Unterwegs. Calico. Eine Geisterstadt, als Touristenfalle hergerichtet. Recht nett. Ich hatte eine echte Geisterstadt ohne Shops und Restaurants erwartet. Jaulender Wind. Rollende Büsche. Wie man es in Western-Filmen sieht. Nix. Doc Holiday hatte einen angeklebten Schnurrbart. Und in einem Shop hingen Schwarzwälder Kuckucksuhren made in Taiwan. Nur die Wanne zum Reinpinkeln im Restroom, das war echt!

Dank Hal bekamen wir (zufällig?) die Landebasis der Space Shuttles zu sehen. Gelegenheit zum T-Shirt-Kauf. Ich lasse einen Brocken Mars-Gestein mitgehen - vom Parkplatz. Garantiert echt.

Bakersfield, California. Hauptstadt der Cowboys. Im ausgetrockneten Flußbett spielen die Kinder

⁸⁴ Dazu gehört in den USA anscheinend auch der Busen

⁹⁰ Englisch: whorehouse

⁹¹ Ohne Abdeckungen auf den strategischen Stellen

⁹² Lächerliche 20 \$. Mein persönliches Limit.

⁹³ Hätte a) meinen Pin-Code besorgen müssen und b) Traveller-Checks mitnehmen sollen. Das nächstmal weiß ich es.

⁸⁵ Oh, prüdes Amerika! Werbung mit oben-ohne-Mädchen, die vollständig bekleidet sind!

⁸⁶ Erholungsort (!)

⁸⁷ Beide sahen 10 Jahre jünger aus.

⁸⁸ Zünftig, hübsch und jung heißt das, du Rüpel!

⁸⁹ Man kriegt rabenschwarze Pratzen davon.

Baseball im Sand. Ein für uns sehr ungewöhnlicher Anblick. Meine Frage an der Reception des Ramada Inn, ob man hier noch wo hingehen kann, erzeugtverständnisloses Kopfschütteln. Ob ich kein Auto habe? Oh, wirklich keins? Sehr ungewöhnlich! Aber man kann hier wirklich nirgends hingehen, Sir.

Wine Reception - es gibt kalifornischen Wein aus der Pappkiste. Ohne ice cubes⁹⁴ und echt gut.

Dann gings los! Line Dancing im Western Style in der Sports Bar. Dann Country & Western Abend mit guter alter Country-Music. Die anderen essen Abend und wir essen umsonst - dank dem Tip von Wendy, einer hübschen jungen blonden Bedienung.

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 8

Die Sports Bar. Gefüllt mit Wimpeln und Fahnen von allen möglichen Mannschaften. Baseball, Football etc. Es laufen mindestens 4 Fernseher und 1 Großbildfernseher. Auf jedem läuft ein anderes Sportprogramm. Es gibt Kleinigkeiten zum Essen (nicht nur Erdnüsse). Und das kostet nichts. Wäre bei uns nicht zu realisieren, da binnen kürzester Zeit weggefressen.

Einer der anwesenden Cowboys, Phil Koch⁹⁵, feiert seinen Geburtstag und lädt uns zum Saufen ein. Ich bringe ihm eine Handvoll bayrischer Schimpfwörter bei. Zwischendurch spielen Manni-Hal-Maria-Erna und ich noch etwas Billiard⁹⁶. Als sich Manni mit Maria auf den Billiard-Tisch legt, um eine schwierige Kugel zu stoßen, holt Phil gleich seine Kumpel her. „Kommt her, seht mal Billiard im German Style“⁹⁷. Doch dann schämt er sich doch für diese schweinische Szene und geht wieder.⁹⁸

- **WARNUNG!** Trinke nie Dr. Pepper's Special⁹⁹! In ein halbgefülltes Bierglas wird ein brennendes Gemisch aus Schnaps/Whisky etc. geschmissen und dann ex hinuntergesoffen. Wirkt absolut tödlich.

Zu Ehren des (mittlerweile total besoffenen) Gastes aus Germany, Paul, spielt die Band „Humbta Humbta“¹⁰⁰. Auf meinen lautstarken Protest spielen sie „Sharp dressed man“ von ZZ Top. Das gefällt mir schon besser, Mann. Um 1 Uhr wanke ich ins Bett, nicht ohne mich vorher von Lynn (¼ deutsch, Rest irisch), Mr. Stout (¾ deutsch, Rest schottisch) und Mr. O'Connell (100 % irisch in 3. Generation aus Nebraska) verabschiedet zu haben. Mr. O'Connell kennt weder die gleichnamige Straße noch die Brücke in Dublin/Irland und beschließt, dorthin zu fahren. Phil preist lautstark den geilen Arsch¹⁰¹ der 60jährigen

⁹⁴ Die obligatorischen Eiswürfel.

⁹⁵ So hieß doch mal der Bürgermeister von New York?

⁹⁶ Richtige Schreibweise in Englisch. Deutsch: Billard. War hier auch umsonst. Free! Kostet nix!

⁹⁷ Amerikaner sind manchmal erstaunlich prude.

⁹⁸ Es gibt auch eine Limo, die so heißt. Ich habe sie nicht probiert.

⁹⁹ Englisch: Oompa, Ooompa, stick it up my doompa.

¹⁰⁰ Hey man, she's got a fine ass!

Barkeeperin Nancy und dann geht alles hinaus in den strömenden Regen.¹⁰¹

8. Tag: Samstag, 24.10.1992

Ich habe einen fürchterlichen Hangover¹⁰². Mein Kopf ist ungefähr 1 yard breit. Mein Magen ist total hinüber. Nie wieder Dr. Pepper!

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 9

Gewisse Arzneimittel gibt es im Supermarkt, z.B. Aspirin in der Mini-Blech-Schachtel für die Reise. Ich hatte mir vorsorglich in Phoenix eine Ration zugelegt. Meine Rettung!

Wir schaukeln Richtung **Yosemite National Park**. Und das ist in Arizona. Oder California?¹⁰³ Das Geschaukel macht mich fertig. Warum haben nur Flugzeuge Kotztüten?

Wir besichtigen die riesigen Sequoia-Bäume (bis zu 2500 Jahre alt und 200 Meter hoch). Es ist wirklich schön hier. Nur der zweithöchste Wasserfall¹⁰⁴ der Welt ist ausgetrocknet.

Es gibt ein großes Gezeter, als wir unsere kleinen Hütten sehen. Ich habe den falschen Koffer und tausche ihn mit der richtigen Dame, die ganz aufgelöst vor ihrer Hütte steht. Andere Leute suchen die Reiseleiterin statt ihrer Koffer. Sie wollen sich beschweren oder was. Blödes Volk.

Zwischendurch kaufen wir uns ein Bud in der Bar. Helmut wird von der Bedienung die rote Karte gezeigt, weil er sie mit seinem Qualm bald umgebracht hat. Er ist beleidigt und sitzt vor der Tür und grummelt.

Beim Abendessen im Self-Service-Restaurant (die Damen hatten uns wieder versetzt) lernen Manni und ich zwei Mädchen (20) aus Schwerin kennen, die seit Monaten in den USA per Railroad unterwegs sind. Wirklich sehr nett die zwei. Ging aber nicht mit in die Hütte. Brav.

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 10

Man kauft sich einen Kaffee und kriegt laufend gratis nachgeschenkt, bzw. man kann sich an Kaffeemaschinen bedienen. Anscheinend gibt es aber Qualitätsunterschiede zwischen dem gekauften und dem kostenlosen...¹⁰⁵

Die Mädchen hatten diese Einrichtung schon verinnerlicht und holten sich gleich den Gratis-Kaffee, ohne was zu zahlen. Das Essen hatten sie dabei.

Als wir das Lokal verlassen, stehen unsere 3 Sachsen (1 davon das Tschopperl) ganz aufgelöst da. Sie finden ihre Hütten nicht mehr.¹⁰⁶ Kein Wunder bei der tristen Beleuchtung. Und die Numerierung ist

¹⁰¹ Sehr ungewöhnlich für diese Gegend: Regen.

¹⁰² Amerikanischer Kater.

¹⁰³ Er ist in Kalifornien, glaube ich.

¹⁰⁴ Yosemite Falls?

¹⁰⁵ Gekauft: heißes braunes Wasser, gratis: dünnes heißes braunes Wasser.

wirklich chaotisch. Ich spielle Schutzengel und bringe die Leute in ihre richtigen Hütten. Dank kriege ich von keinem der drei. Das Tschopperl macht dann noch den Fehler und geht zum Duschen. Nach mehrstündigem Herumirren im Slip und T-Shirt bringt sie ein Mann der Park-Patrouille wieder heim. Das erzählt sie am nächsten Tag Herrn Rabe, ihrem Beichtvater im Bus¹⁰⁷.

Als ich an Mannis Hütte vorbeikomme, rieche ich Löwenbräu Bier¹⁰⁸. Die Damen haben es ihm vor die Tür gestellt. Wir vernichten es und dann gehe ich zu meiner Hütte. Sie liegt schräg hinter Mannis Hütte. Denkste! Ich tappe jetzt selber im Dunkeln herum und finde meine eigene Bude nicht mehr¹⁰⁹. Ich gehe mehrmals schräg nach hinten, doch sie ist weg!

Also klopfe ich Manni raus. Inzwischen wabert Nebel um die Hütten und die Luft ist richtig modrig. Brrrr. „Nebel des Grauens“ meint Manni und geht schräg nach hinten und findet auf Anhieb meine Hütte.

Ich heize meine Hütte auf¹¹⁰ und friere erbärmlich an den Füßen, bis ich merke, daß das Fenster noch auf ist. Ich schlafe sehr schlecht, träume von Riesen-Grizzlies, die meine Füße anknabbern. Mitten in der Nacht summelt jemand an meiner Tür herum. Wahrscheinlich ein Verirrter. Auf dem Dach machen die Squirrels¹¹¹ eine Party.

9. Tag: Sonntag, 25.10.1992

Ich habe mich gestern Nacht grausam erkältet¹¹². Im Waschraum begrüßt mich jemand mit einem kernigen „Go moing beinant“. Er ist aus Passau, seit Monaten auf Tour in den USA und freut sich, als er endlich wieder heimische Laute von mir hört.

Beim Frühstück treffen wir die beiden Mädchen wieder. Wir würden sie gerne mitnehmen. Aber sie ziehen weiter mit ihren Rucksäcken.

Großartige amerikanische Einrichtungen - Folge 11

Die USA sind zweifelsohne ein Dienstleistungsland. Die Frühstückstische werden laufend abgeräumt und frisch gedeckt. Es sind immer Leute unterwegs. Auch Reinigungstrupps. Was auf den Tischen fehlt, sind kleine Abfallbehälter für den umfangreichen Verpackungsmüll. Hier haben wir Europäer den Amerikanern endlich was voraus.

¹⁰⁶ Frau Schott weist mich auf Herrn Gaßner hin, der seit einer Stunde mit einem Wassernapf durch die Gegend läuft.

¹⁰⁷ Ooch'n Sachse.

¹⁰⁸ Ich roch es wirklich. Na ja, die gute Waldluft!

¹⁰⁹ Das ist die Strafe für "blödes Volk" weiter oben!

¹¹⁰ Kein Holz vor der Hüttn, sondern Elektroheizung mit Gebläse.

¹¹¹ Oachkatzl. Auf deutsch: Eichkater, Eichkätzchen, Eichhörnchen und ähnliches.

¹¹² Kommt vom Pinkeln im Gebüsch in der Unterhose. Die Toilette war zu weit weg.

Wir fahren und fahren und fahren und landen in San Francisco¹¹³. Bei einer kleinen Stadttrundfahrt sehen wir die Golden Gate Bridge (nicht im Nebel) und die andere Brücke. Wie heißt sie doch gleich?¹¹⁴ Bei Fisherman's Wharf (das man gesehen haben muß), gibt es viel zu kaufen. Maria kauft sich einen Super-Dress, den sie später nicht mehr anzieht. Zu sexy, wahrscheinlich¹¹⁵. Im Taco Bell lernen wir das dreckigste Klo von San Francisco kennen¹¹⁶. Überall lungern Bettler herum und kramen in den Abfallkörben nach Essen und klauben Zigarettenkippen auf. Gutes Revier für Taschenräuber.

Abends besichtigen wir die nächtliche Skyline von San Francisco. Einfach toll, sowas wollte ich schon als Kind mal sehen. Es hat lange gedauert.¹¹⁷

Wir dinieren in Chinatown - Empress of China. Die ersten Versuche mit Stäbchen zu essen, sind sehr ermutigend. Die langatmigen Ausführungen zu diesem Thema von Herrn Gassner, der schon mal in China war, weniger. Er saß wieder genau neben mir und konnte auch nicht besser mit den Stäbchen umgehen.

Wir kehren mit der Cable Car¹¹⁸ in unser Hotel zurück. Ich machte noch Witze und meinte, wir könnten ja mit der U-Bahn fahren.¹¹⁹ Es liegt gut. Nach rechts 100 m Union Square - prachtvolle Einkaufsstraße - nach links 100 m Beginn des Messerstecherviertels. Christl warnt uns ausdrücklich, nach links zu gehen. Ich schärfe dem Tschopperl ein, ja nicht fortzugehen, da ich heute garantiert nicht mehr auf Patrouille gehe und Verirrte heimbringe.¹²⁰

Alles stürzt an die Bar. Jeder will was anderes und bestellt auf Deutsch. Die Barkeeperin ist total konfus. Und was sie vollends aus der Fassung bringt: Niemand gibt ihr Trinkgeld¹²¹, außer uns. Und Klausy/Uschi. Ich schlage ihr vor, es bei den deutschen Gästen doch einfach auf den Preis draufzuhauen.

Helmut erhält seinen zweiten Platzverweis wegen versuchten Pfeifenrauch-Mordes an der Barkeeperin. „Scheiß Amerika. Leck mich am Arsch!“ brüllt er und verzieht sich in den Schmollwinkel. Er ist echt sauer.¹²²

Für die Barkeeperin paßt der Ausdruck „blonde Schlampe, aber nett“. An uns Burschen (guys) findet

¹¹³ Hat wirklich nur 700.000 Einwohner, nicht 7 Millionen, wie wir meinten.

¹¹⁴ Oakland Bridge?

¹¹⁵ Dabei hat sie ein geiles Fahrgestell, um im Jargon zu bleiben.

¹¹⁶ Total vaschißn, ois!

¹¹⁷ Daß i des no erleb!

¹¹⁸ Echt geil. Rumpelt und scheppert.

¹¹⁹ Ich dachte, es gibt hier keine. Es gibt doch eine. Die Station ist am Union Square. In den Universal Studios haben wir ja dieses Erdbeben in der U-Bahn erlebt...

¹²⁰ Es wirkte. Sie verließ das Hotel nur mehr in Begleitung.

¹²¹ Man muß Trinkgeld geben. Die Leute leben davon. Ist auch nicht im Preis enthalten.

¹²² Er wurde noch saurer, als ihm am nächsten Tag sein Tabak ausging. Er kriegte nirgends neuen. Hähähäh...

sie aber Gefallen und schenkt uns zum last call (Sperrstunde) noch 2 Miller-Halloween-Bier „light“¹²³. Ist das Miller eh schon dünn, so ist light die Vollendung - schmeckt wie Hundepisse¹²⁴.

10. Tag: Montag, 26.10.1992

Ich gehe pünktlich um 7 Uhr zum Frühstück. Bin natürlich der Letzte und komme mindestens 15 Minuten zu spät. Unsere Reisegruppe ist immer $\frac{1}{2}$ Stunde eher dran. Also heißt 678 in Wirklichkeit $5\frac{1}{2}$ Uhr Aufstehen, $6\frac{1}{2}$ Uhr Frühstück, $7\frac{1}{2}$ Uhr beim Bus. Es ist mir nie gelungen, der Erste zu sein. Ich wollte einfach nicht um 4 Uhr aufstehen und um 6 Uhr vor dem Frühstücksraum herumlungern¹²⁵.

Wir unternehmen eine Stadtrundfahrt unter Leitung einer Lorli Willis aus Bern. Ich habe selten so eine blöde Stadtrundfahrt mitgemacht.

Wir stoppen bei der St. Mary Cathedral (sehr modern), beim japanischen Teegarten (10 min) und fahren hinauf nach Twin Peaks¹²⁶. Dort steht der häßlichste Fernsehturm der Welt. Man hat eine tolle Aussicht über San Francisco und kann 3 T-Shirts für 10 \$ bei fliegenden mexikanischen Händlern kaufen, die sofort verschwinden wenn Polizei kommt.

Die Bevölkerungsdichte auf diesem Punkt: auf einen Quadratmeter kommen 2 Japaner und 1 Deutscher. Die Japaner fotografieren sich gegenseitig und sind nach 5 min wieder im Bus. Bei uns dauert das Ein- und Aussteigen jeweils 15 min. Ich habe mich jeden Tag mehrmals darüber aufgeregt und jetzt will ich nicht mehr. Nur ist eine $\frac{3}{4}$ -stündige Pause für mich nur $\frac{1}{4}$ Stunde lang. Das stinkt mir. Ich kann das nur überbrücken, indem ich gleichzeitig rauche und filme. Man wundere sich nicht, wenn auf meinen Aufnahmen immer eine Rauchwolke zu sehen ist.

Unser Mittagessen nehmen wir bei Vanelli's ein - einem intimen kleinen Lokal am Pier 39, das ungefähr 1000 Leute faßt. Das Essen ist trotzdem sehr gut. Der Pier 39 wäre wesentlich schöner und interessanter als Fisherman's Wharf - er ist auch ein Teil davon. Nur hätten wir das eher wissen sollen. Nette Läden, Kneipen, Restaurants - das alles auf einem Pier ins Meer hinausbaut.

Nachmittags wird der Drang übermächtig: Shopping ist angesagt! Wir machen einen Abstecher ins prächtige San Francisco Shopping Center¹²⁷. Sehr gediegen. Wir gehen auf einen Snack ins gnadenlos heruntergekühlte Dachrestaurant und haben einen tollen Ausblick auf San Francisco in der raucherfreien Zone. Wir treffen das Tschopperl. Sie findet nicht mehr zum Hotel. Wir

¹²³ Wie eiskalte Hundepisse.

¹²⁴ Ein bißchen eigenständig darf man wohl noch sein.

¹²⁵ Hat nichts mit der Kult-Fernsehserie zu tun...

¹²⁶ Ich bin nach wie vor dafür, daß auch Kaufhäuser als Sehenswürdigkeiten zu betrachten sind.

zeigen ihr den Weg: Links um die Ecke und dann noch 100 m. Sollte man echt anleinen¹²⁷.

Nach der Bank of America (zum Nachfüllen der Reisekasse) trennen sich unsere Wege. Ich halte mich fast $1\frac{1}{2}$ Stunden im Book Shop auf und kaufe doch nichts, weil alle interessanten (britischen) Bücher sicher in London auch zu kaufen sind¹²⁸.

Im Schallplattenladen „Goody's“ werde ich fündig und kaufe einige CDs und Cassetten. Ich bin total müde und fertig. Eine dicke alte Negerin tippt mich auf die Schulter und fragt mich ganz besorgt, wie es mir geht. Einfach so. Rein privat. Nicht geschäftlich¹²⁹. Finde ich nett.

Im Hotel ziehe ich mir ein San Francisco T-Shirt an und gehe mit Thomas zum Futtern. Er frißt ein Huhn und ich Linguini. War echt gut. Meinen Salat kriegt Anita. Die Rechnung: 17 \$. Hatte ich nicht erwartet. Ist schon ein bißchen teuer. Na gut, die Bedienung war jung und hübsch. Das kostet auch was.

An der Bar hängen herum: Hal, Erna, Maria, Anita, Thomas, Manni, Mr. Duncan. Im Verlaufe des Abends sind Manni und ich wieder allein, zusammen mit Japanern, Negern und Latinos. Die Barkeeperin schenkt uns noch eine Gute-Nacht-Zigarette.

11. Tag: Dienstag, 27.10.1992

Hal erzählt mir, Wolperdinger heißen in den USA Jackalopes¹³⁰. Wichtige Information!

Wir fahren die Küste entlang. Monterey¹³¹. Hal bekommt Schwierigkeiten beim Parken, weil alle wieder beim Shoppen sind. Wir hatten nur einen kurzen Stop vereinbart.

Der 17-Miles-Drive wäre viel schöner bei schönem Wetter¹³². Es ist aber bedeckt, regnerisch und duster.

Wir besuchen eine spanische Mission. Und dann noch eine¹³³. Irgendwo. In Carmel¹³⁴ gibt es Mittagessen. Hamburger¹³⁵. Die Fahrt an der Küste entlang führt durch düstere Landschaften. Die Sonne läßt sich nicht blicken. Es nebelt und nieselt. Endlich sehe ich die

¹²⁷ Oder ins Messerstecherviertel schicken.

¹²⁸ Inzwischen weiß ich, daß britische Bücher in den USA viel billiger sind als in England. Hähähä...

¹²⁹ Sie gehörte zum Ladenpersonal. War wohl nix.

¹³⁰ Helmut stritt sich mit Hal über Hirsche. Seine Frau meinte, er, Helmut, sei der allergrößte.

¹³¹ Monterey Pop Festival. 1967. Jimi Hendrix.

¹³² Was für ein Satz. Man lasse ihn auf der Zunge zergehen.

¹³³ Am nächsten Tag?

¹³⁴ Hier war Clint Eastwood mal Bürgermeister.

¹³⁵ Wait to be seated. Man setzt mich zu Herrn Gassner. 10 Minuten Zeit für den Hamburger. Keine Zeit für Kaffee. Wieder tolle Musik gekauft.

schottischen Highlands, so wie sie sich gehören¹³⁶. Und das im sonnigen Kalifornien.¹³⁷

Irgendwie ist die Luft raus. Wir stoppen in der Einöde und finden Franziskaner Weißbier¹³⁸. Hal kriegt ein paar Flaschen von uns geschenkt. Später sagt er, es schmeckt ihm nicht¹³⁹. Ich stürme in die kombinierte zweigeschlechtliche Damen&Herren-Toilette und erschrecke Erna. Und später finde ich endlich raus, wie man Kaffee säuft: mit einem ganz dünnen Strohhalm! So verbrennt man sich nicht die Schnauze.

Wir übernachten im Motel 6 in **San Simeon**, in der Nähe des weltberühmten Hearst Castle¹⁴⁰. Ich gehe alleine in die Bar und und palavere mit Rusty, dem mexikanischen Barkeeper. Ich warne ihn vor den Bestellsitten der Deutschen: alle gleichzeitig, jeder was anderes und jeder auf Deutsch. Er glaubt es nicht.

Im nahegelegenen Wumpum Trading Post finde ich einen Indianer-Shop mit einer echten Indianerin drin. Und höre wieder fantastische Musik. Kaufe einige indianische Ansteckviecher und dies und jenes. Auf ihrem Telefon steht „rain expected“. Diese Weisheit hat sie nicht vom Medizinmann, sondern vom Wetterbericht. Sie brauchen dringend Regen. Ich werde ihnen was von unserem deutschen abgeben, sage ich.

Beim Abendessen merkt Rusty, daß ich recht hatte. Vor lauter Verzweiflung führt die Bedienung eine Tischliste mit den Getränken¹⁴¹. Hal wird verabschiedet. Christl hält eine kleine Rede und überreicht ihm ein paar \$, die wir „gespendet“ haben.

Heute bleiben alle länger auf. Das hat einen simplen Grund. Alle warten auf das Eis zum Nachtisch¹⁴². Ich kreise von Christl/Christls Mann/Hal zu Klaus/Uschi und dann wieder zu Manni/Erna/Maria. Die Damen verschwinden bald. Zu guter Letzt sitzen Hal, Manni, Rusty und ich da. Rusty erzählt von den Heldenaten der Deutschen im U-Boot-Krieg.

Ich schaue noch ein bißchen CNN. Zwei interessante Meldungen: Das Monster von Loch Ness wurde erstmals wissenschaftlich einwandfrei geortet. Und um Mitternacht geht die Welt unter. So jedenfalls eine koreanische Sekte.

¹³⁶ Die Highlands in Schottland habe ich bei strahlendem Sonnenschein gesehen. Verrückte Welt.

¹³⁷ It never rains in California, ha ha ha.

¹³⁸ Thomas verstößt gegen alle Gesetze, riskiert 24 Stunden Haft und trinkt es öffentlich (!) auf dem Parkplatz.

¹³⁹ Er hatte kein richtiges Glas. Eiskalt aus der Flasche ist auch Franziskaner nichts!

¹⁴⁰ Brutalstes Kitsch-Schloß vom alten Hearst dem Zeitungskönig (?). Eine Kreuzung aus Windsor Castle und Forum Romanum.

¹⁴¹ Am Ende des Abends war meine Zeche bereits bezahlt. Ich weiß bis heute nicht, von wem.

¹⁴² Durch eine Mißverständnis dauert es sehr lange. Und die Leute warten sehr lange.

12. Tag: Mittwoch, 28.10.1992

Ich wache auf. Draußen ist es merkwürdig ruhig. Ich schaue hinaus. Keine Autos mehr da. Keine Leute. Ich ziehe mich an. Kein Mensch mehr im Hotel. Nur drüben bei der Trading Post sehe ich einen Indianer sitzen. Er lacht und lacht. Ich frage ihn, was los sei. Die Welt ist untergegangen, meint er. Aber nur für die Weißen. Sie sind endlich weg. Und das Land gehört wieder den Indianern.

Das Klingeln des Telefons schrillt in mein Hirn. Es ist 7 Uhr früh und ich habe den Quatsch nur geträumt¹⁴³. War also nix mit Weltuntergang. Arme Koreaner.

Wir fahren nach **Solvang**, einer dänischen Stadt mitten in California. Wirklich nett, Fachwerkhäuser und jede Menge netter Läden. Meine Uhr ist gestern kurz vor Mitternacht stehen geblieben. Statt neuer Batterie kaufe ich mir im Drugstore gleich eine neue für 12 \$. Mein Englisch ist inzwischen so gut, daß mich die Verkäuferin für einen Amerikaner hält.¹⁴⁴

Gleich nebenan gibt es frische Brezn (!) mit dänischem Käse. Ich kaufe mir gleich ein paar und presse mir einen Kaffee hinein¹⁴⁵. Zeit zum Shoppen ist nicht mehr. Dabei gäbe es hier so schöne dänische Sachen. Wikinger-T-Shirts usw. Merken Sie sich diesen Namen. Solvang. Unbedingt besuchen.

Ich glaube, wir besuchen eine Mission¹⁴⁶ und dort kaufe ich kleine winzige Schutzengel für 25 ¢ each und verteile sie an Christl, die beiden Damen und Hal. Es wirkt. Als wir in **Santa Barbara** zum Mittagessen halten, ist der Himmel in 1 km Entfernung tiefschwarz, nur am Strand bei uns scheint die Sonne. Ich gehe auf den Pier hinaus und kaufe mir ganz allein einen heißen Hund¹⁴⁷. Das Cola besteht zu 95 % aus Eiswürfeln und 5 % Cola.

Weiter geht es bei trübem Wetter nach **Malibu** und L.A. und wieder shoppen und weiter und auf den Freeway. Ich glaube, ich habe stundenlang geschlafen oder was. Ich kann mich an nichts mehr erinnern.

Um 17 Uhr landen wir im Holiday Inn in **Anaheim**. Ich habe Zimmer 444, eine echte Schnapszahl. Im Hotel Shop gibt es 3 T-Shirts für 15 \$. Ich kaufe noch die fehlenden von L.A., Beverly Hills und den Universal Studios. Dann ist Schluß. Die Verkäuferin ist Japanerin und kann kaum Englisch.

Abends haben wir ein dänisches Smorgasbord im Hansa-House. Manni hält eine Ansprache und gibt Christl ein bißchen Trinkgeld.¹⁴⁸ Endlich mal wieder

¹⁴³ Es war erschreckend real. Vielleicht war das echt und alles, was dann passierte, war geträumt.

¹⁴⁴ Yeah, man - glaubst wohl auch nur du. Gibt an, wenn ihn mal jemand versteht.

¹⁴⁵ Kochendheiß mit dünnem Strohhalm. Perfekt.

¹⁴⁶ Mission Santa Barbara(?)

¹⁴⁷ Hot dog auf deutsch

¹⁴⁸ Das schlechteste war 5 \$. Für 14 Tage. Toll.

gescheites Essen. Ich esse Spaghetti zur Einleitung und dann alles durcheinander. Das Tschopperl frißt wie ein Aasgeier, erzählt mir Klausie voller Grauen. Endlich gibt es richtigen Kaffee mit trinkbarer Temperatur aus echten Porzellan-Tassen. Die Bedienung ist echt dänisch im Dirndl.¹⁴⁹

Anschließend in der Bar mit Laser-Karaoke¹⁵⁰. Ich hätte bald Hal's Hörgeräte¹⁵¹ gefressen, weil ich meine, es seien Erdnüsse. Er hatte sie auf dem Tisch liegen. Dann gab es ein Laser-Video von Elvis in Hawaii¹⁵². Thomas wird wahrscheinlich auch so empfangen!

13. Tag: Donnerstag, 29.10.1992

Abschied beim Frühstück. Hal verläßt uns. Er hat fast Tränen in den Augen. Er knutscht noch alle Damen ab und dann zieht er von dannen. You've been a good driver! Manni, Thomas und ich rennen ihm noch nach und geben ihm einen Extra-Abschied¹⁵³.

Mit einem klapprigen Hotelbus werden wir nach **Disneyland** gekarrt. Ich habe mir das alles viel größer vorgestellt. Aber es ist doch sehenswert. Leider haben wir nur 3 Stunden Zeit. Anfangs ziehe ich mit Manni-Thomas-Anita los. Doch dann will ich allein weiter. Ich will am Mars-Flug teilnehmen. Heute geschlossen. Dann Little World. Sehenswert. Auch geschlossen. Captain EO mit Michael Jackson in 3 D schaue ich mir an - echt sehenswert mit tollen Effekten. Dann Wonders of China - 360° Panorama-Film. Toll. Um Mittag sehe ich die Parade. Eine etwas kurze. Mickey Mouse, ein paar Figuren. Schluß.

Ich mache das, was ich am Schluß einer Reise immer mache: Ich filme Leute. Köpfe, Beine, Busen, Ärsche. Kleine, große, dicke, dünne Leute. Schwarze, weiße, rote, gelbe. Alle Nationen der Erde laufen hier herum. Nur keine Eskimos in Tracht.

13.30 Uhr. Aus und vorbei. Wir verabschieden uns von Anita und Thomas. Sie fliegen noch weiter nach Hawaii¹⁵⁴. Es geht nachhause! Auf dem Weg zum L.A. Airport gibt Christl nochmal eine Übersicht über die Reise und bedankt sich bei den jungen Leuten für die Hilfe.¹⁵⁵

Beim Einchecken sollte ich eigentlich vorgehen und den Leuten am Schalter dieses und jenes erklären¹⁵⁶.

¹⁴⁹ Sie war Thailänderin oder Koreanerin.

¹⁵⁰ Barkeeper japanisch. Liedtexte auch. Und Laser-Disc-Player von Panasonic. Mit Großbildschirm. Gibt's bei uns nicht. Echt geil.

¹⁵¹ Er war schwerhörig. Bei manchen Reisenden und Reiseleitern sehr nützlich.

¹⁵² Die laufende Sendung "Weapons of the Luftwaffe" wollten wir nicht sehen.

¹⁵³ Weil er uns nicht geküßt hat, plärren wir ihm noch nach.

¹⁵⁴ Am liebsten wäre ich mitgeflogen.

¹⁵⁵ Sie kann damit nur Manni meinen, den guten Geist und Sunnyboy vom Bus.

¹⁵⁶ Christl kümmerte sich derweil ums Gepäck.

Doch alles drängt nach vorn und schreit durcheinander. Ich komme nicht zu Wort. Wir hätten uns als Gruppe einchecken können. Rucki-Zucki. Aber nein, die Leute ließen nicht mal Christl an den Schalter. Ich hatte die Schnauze voll, sagte „Leckts mi am Arsch. Machts eian Dreg aloa, wennts moants!“ und boxte mich ans Ende der Schlange zurück.

Wir waren jetzt 4110 km mit dem Bus unterwegs und jetzt standen mir die ganzen Leute aufeinmal bis hier¹⁵⁷. Mein Glück. Denn ich checkte mich mit Christl und ihrem Mann zusammen ein. Wir hatten 3 Raucher-Plätze nebeneinander, ganz hinten. Sehr bequem und weit weg von Herrn Gassner, der mich vor dem Abflug noch nervte.

Wir flogen um 16.15 Uhr Ortszeit ab. Die 11 Stunden verbrachten wir wieder mit Fressen, Saufen. Ein guter Film: „Sister Act“ mit Whoopi Goldberg. Sängerin/Nutte flüchtet vor Gangstern in Kloster und peppt den Chor auf. Sehr nett. Wenigstens hatte ich jetzt angenehme Nachbarn: Christl und ihren Mann.

Beim zweiten Film kurz vor Mitternacht schlief ich ein.

14. Tag: Freitag, 30.10.1992

Ich wachte um 1 Uhr auf. Draußen war es taghell. Es wurden nasse heiße Lappen gereicht, die wunderbar erfrischten (!). Zeit, die Uhr um 9 Stunden vorzustellen. Und gute zwei Stunden später waren wir schon in Amsterdam.

Herrn Gassner war schon wieder da. Ich stellte mich taub und behauptete, ich hörte nichts mehr. Meine Ohren seien zu vom Flug. Gerettet.

Im Plattenladen fand ich noch einige sehr billige und gute CDs (ihr werdet sie mit Sicherheit im Film hören). Es hätte auch günstige Pornofilme gegeben¹⁵⁸. Aber ich kann kein Holländisch. Und was wäre ich rot angelaufen, wenn jemand meine Einkäufe sehen hätte wollen...

Ich traf im Koffie-Shop Erna und Maria. Ein Herr aus der Gruppe hatte noch einige Gulden und gab eine Runde Kaffee aus. Von allen Seiten wurden mir holländische Münzen zugesteckt. Kein Wunder, so wie ich ausgesehen habe: Unrasiert, total übermüdet, ungewaschen, verschnupft, erkältet, halbseitig taub¹⁵⁹, heiser. Kurz: ein Bild des Jammers.

Und so kamen wir dann in München Airport an. Die Gepäckwagerl kosten 2 DM oder 1,50 \$. Sollte man echt abschaffen. Gibt es sonst nirgends, außer in der Weltstadt mit Herz.

¹⁵⁷ Oberkante Unterlippe.

¹⁵⁸ Ohne Abdeckungen. Alles, wirklich alles zu sehen. Tolles Land, Holland. Sehr liberal.

¹⁵⁹ Ein Ohr war wirklich stundenlang zu. Altes Kriegsleiden.

Ich schnappte mir ein Taxi. Der griechische Fahrer wollte schon eine andere Richtung einschlagen. Doch als Einheimischer kannte ich den Weg. No chance. Wir sind nicht in L.A. Er hatte schon seit 3 Stunden auf einen Kunden gewartet (!).

Zurück vom fremden Planeten¹⁶⁰. Daheim im ungastlichen 7 Grad kalten Bayern. Ich war noch im Arizona-T-Shirt und fror erbärmlich. Ich legte mich sofort aufs Ohr und schlief bis 21 Uhr. Dann wachte ich auf. Hellwach schaute ich noch einige meiner Aufnahmen an und ging um 2 Uhr ins Bett. Ich wachte um 11 Uhr auf, ab zu Mittag und schlief dann wieder bis 6 Uhr abends.¹⁶¹

20. Tag: Mittwoch, 4.11.1992 - 23 Uhr

Es ist geschafft! 7 Stunden Tipperei! Gerade spielt „Streets of Bakersfield“¹⁶² in der Country-Sendung von Bayern 3. Der Reisebericht ist fertig. 10 Seiten. Ich habe schon mehr Käse geschrieben. Aber jetzt wird noch gefeilt. Bei so gebildeten Abnehmern will ich mich ja nicht blamieren...¹⁶³

Dieses und jenes

Hier noch einige Sachen, für die ich unterwegs keinen Platz gefunden habe:

Sehr viele der Autos auf den Straßen sind japanisch. Die erwarteten Amischlitten habe ich fast nirgends gesehen.

Man sah viele Kinder, die richtigen Fußball statt Football spielten. Nächstes Jahr ist Fußball-WM in Atlanta, Georgia. Wahrscheinlich deswegen.

Zu fast allen Preisen kommt noch eine Steuer (tax) hinzu. Außerdem muß man bei Dienstleistungen 10 bis 15 % Service hinzurechnen. Für uns sehr ungewohnt. Ich finde unser System besser. Alles im Preis inbegriffen. Trinkgeld nur, wenn man will.

Für mich total ungewohnt, daß man keine Kippen wegwerfen darf/soll. Aber mir hat jemand erzählt, daß das bei uns auch schon verboten sein soll (???).

Daß man in der Öffentlichkeit kein Bier trinken darf, ist für einen Bayern absolut unverständlich. Ich wollte nur Herrn Gassner nicht recht geben.

Die meisten Amerikaner, mit denen ich zusammengekommen bin, waren Lateinamerikaner oder Asiaten. Sie konnten z.T. selber nicht gescheit Englisch. Nur insofern gab es Verständigungsprobleme.

48. Tag: Mittwoch, 2.12.1992

Endlich fertig! So lange habe ich noch nie für einen Reisebericht gebraucht. Zwischendurch war ich bei den Schotts beim Leonardi-Ritt in Bad Tölz¹⁶³, vier Tage in London¹⁶⁴ (ohne Video), machte noch schnell einen Reisebericht darüber. Und jetzt reicht es mir! Ich schreibe keinen einzigen Satz mehr.

Außer vielleicht noch das: Sie werden vielleicht ein paar nicht so schöne Sachen vermissen, die auf dieser Reise auch passierten. Ich habe sie alle vergessen. Leider. Also bis dann. Servus. Im Frühjahr gibt es das Video. Vielleicht auch eher. Ich schreibe Euch!

BYE FOR NOW.¹⁶⁵

¹⁶⁰ Planet USA. Gleich hinter Mars.

¹⁶¹ Die Zeitumstellung macht dich blöd.

¹⁶² Wir hatten einen Doktor dabei. Er sprach fürchterlich schlechtes Englisch.

¹⁶³ Herrliches sonniges Wetter.

¹⁶⁴ Scheißweitter.

¹⁶⁵ Einstweilen ein herzliches Servus an die Madln und de Buam. Servus, Pfia God und auf Wiedersehen.